

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU
Band: 69 (1991-1992)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



69. Jahrgang
Auflage 12000

Telefon 262 23 88

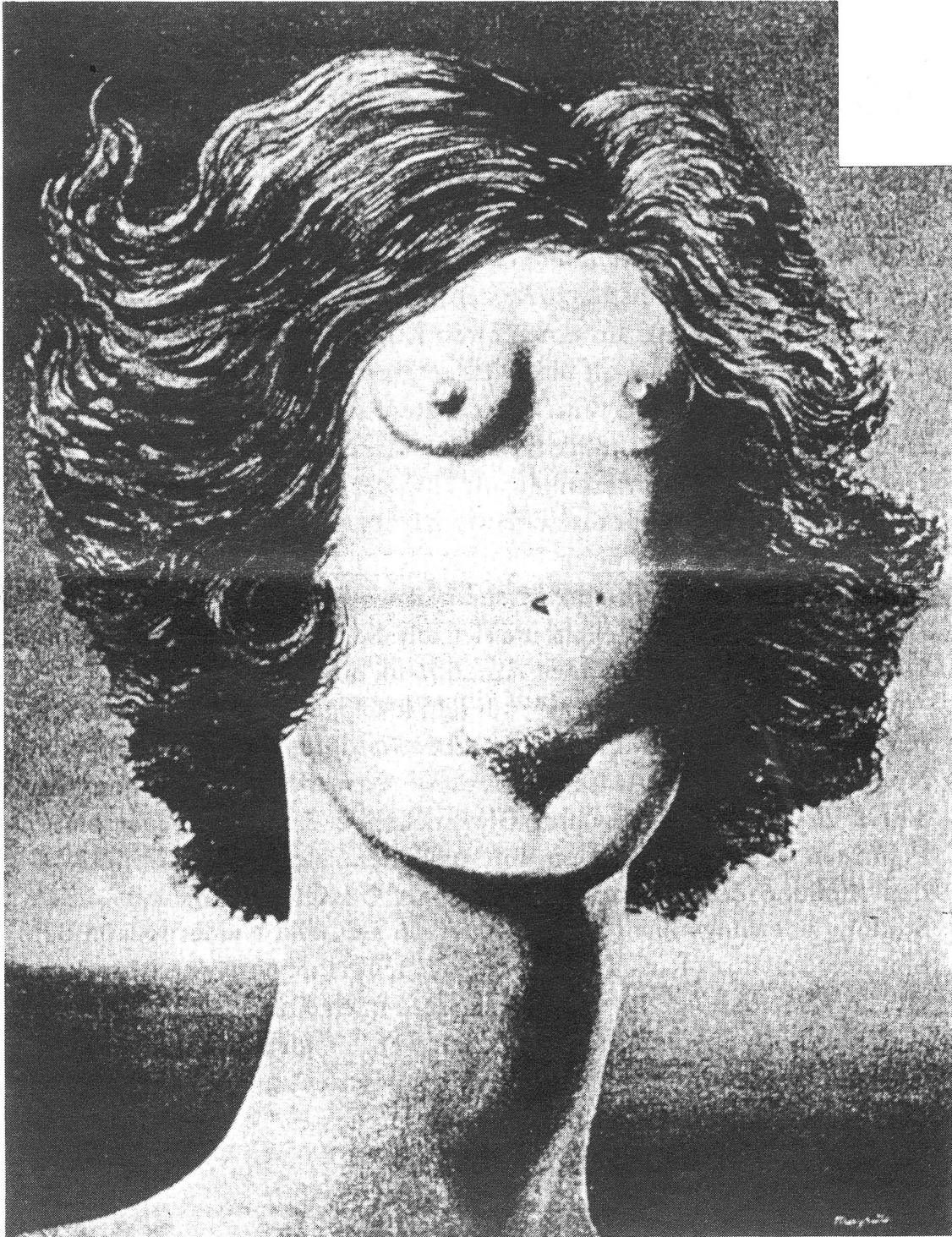
**Zeitung des VSU
und des VSETH.**

Erscheint wöchentlich,
während des Semesters.

ZÜRCHER STUDENT/IN

Zr

ZENTRALBIBLIOTHEK
Postfach
8028 Zürich



René Magritte, Le viol, 1934

Über den Zusammenhang von Form und Inhalt
(Seite 3)

Editorial

Obschon sich das SS 91 seinem Ende zu neigt und die langersehnten heissen Sommertage auch die Limmatstadt erreicht haben, lässt sich an der Schreiblust von StudentInnen keine Trägheit erkennen. Denn verglichen mit vergangenen Semesterenden enthält der «zs» wenig redaktionelle Texte.

Christina Schumacher beschreibt auf Seite 3 den Ablauf des Seminars «Pornographie – Die Macht der Darstellung», das unter der Leitung der feministischen Linguistin Susanne Kappeler Mitte Juni stattfand. Damit nächstes Semester weitere solcher interdisziplinären Veranstaltungen zustande kommen, sucht der VSU Studierende, die Freude haben mitzuorganisieren. Also, wer Lust hat beim Aufbau eines Tutorates mitzuhelfen, melde sich im VSU Büro (Mo–Fr, 12.00–14.00) Tel. 262 31 40.

Schon bald einen Monat ist's her, dass der Frauenstreik über die Bühne gegangen ist. Als kleiner Rückblick darauf, haben drei Studentinnen des Fachvereins Kunstgeschichte eine Fotodoppelseite gestaltet.

Auf der letzten Seite schildert ein Artikel der StuPa (StudentInnen-Partnerschaft Managua-Zürich-San Salvador) von der seit dem Altertum bekannten Choleraseuche, die erneut durch Lateinamerika zieht und hauptsächlich vor den Türen der Mittellosen zuschlägt. Eine Tatsache, die ganz im Sinne der südamerikanischen Bevölkerungspolitik steht, ist die Regierung doch der Ansicht, dass somit etwas gegen die Überbevölkerung geschieht.

Mit der Kurdenfrage und dem von der Kommission für Entwicklungsfragen (KfE) organisierte Kurdistan-Tutorat befasst sich ein Artikel von Philipp Luthiger. Er beschreibt die Geschichte und den Grund, weshalb KurdInnen ständig auf der Flucht sind und verweist auf das Podiumsgespräch vom 11. Juli, das von der aktuellen Lage der KurdInnen im Iran, Irak und in der Türkei handelt.

*Chandra Kurt
für die Redaktion*

LESERINBRIEF

Zum Artikel: Gegen die Windmühlen des IWF, Nr. 10/11, 24. Juni '91

Lieber Res

Ich verstehe nicht, wieso du in deinem Artikel zum IWF-Beitritt der Schweiz nicht auch die Stellungnahme des Frauenrates für Aussenpolitik erwähnst, sondern lediglich deren Dokumentation. Meines Wissens ist diese Stellungnahme die weitaus fundiertere, die es gibt. Und sie hat offensichtlich, wenn auch stillschweigend, Patin gestanden bei der Meinungsbildung der von dir erwähnten Organisationen. Ist es so unvorstellbar, dass eine Frauenorganisation zu einem aussenpolitischen Thema Stellung bezieht, dass man dies gar nicht wahrnimmt?

Etwas verärgert grüsst dich
Tove Soiland

Erhöhung der Kollegiengeldpauschale

Der Regierungsrat hat die Kollegiengeldpauschale für die Studierenden der Universität mit Wirkung ab Wintersemester 1991/92 auf 300 Franken festgesetzt. Seit fünf Jahren lag sie unverändert bei 200 Franken pro Semester. Die Kollegiengelder werden dem Fonds für die Universität gutgeschrieben. Die Erhöhung bringt jährliche Mehreinnahmen von rund vier Millionen Franken.

Kantonale Informationsstelle

Aufteilung der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät in zwei Fakultäten

Der Regierungsrat hat den Paragraphen 31 der Universitätsordnung der Universität Zürich geändert. Er hat die bisherige rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät in eine rechtswissenschaftliche Fakultät und eine wirtschaftswissenschaftliche Fakultät aufgeteilt. Diese Änderung der Universitätsordnung unterliegt der Genehmigung durch den Kantonsrat. Sie soll auf den 1. März 1992 in Kraft treten.

Nachdem die Stimmberechtigten am 10. Juni 1990 einer Änderung des Unterrichtsgesetzes zugestimmt haben, wonach der Regierungsrat die Fakultäten der Universität bezeichnet, wird nun erstmals von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht. Der Regierungsrat folgt damit dem Antrag des Senats der Universität. Dieser macht geltend, dass die bisherige juristische Abteilung und die wirtschaftswissenschaftliche Abteilung der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät schon heute weitgehend die Funktion von zwei selbständigen Fakultäten erfüllen. Im Sommersemester 1990 umfasste die juristische Abteilung 3009 Studierende, die wirtschaftswissenschaftliche Abteilung 2722. Es entstehen nur geringfügige Mehraufwendungen.

Kantonale Informationsstelle



Thomas Schlepfer, Theo Schmid und Thomas Schärer (v.l.n.r.)

In eigener Sache

Da trudelt doch letzten Montag eine Ansichtskarte aus Chile mit Absender Andreas ein. Wie schön ein Gruss vom ehemaligen Redaktionskollegen Andreas Gisler.

Doch das Datum und die Adressaten machen stutzig: 9.11.88. Eindeutig eine andere Generation von «zs»-Leuten. Wenn die Karte schon die Strapazen einer dreijährigen Postreise überstanden hat, soll sie die AdressatInnen auch erreichen. Also Marc, Anna, Bettina meldet Euch auf der Redaktion und holt eure antiken Grüsse ab.

Was ist von Männern zu halten, die am 14. Juni mitstreikten? Halbstarke, die sich bei den Frauen anbieten wollen? Das wäre ein verheerendes Missverständnis. Die «zs»-Männer trotzen am Frauentag auf einer eigenen Barrikade oder versuchten es wenigstens. Die Sympathie für die demonstrierenden Frauen konnten sie, wie Ihr seht, nicht ganz überspielen.

Einladung zur GV des VCS vom SS 1991

Am 15. Juli 1991, 18.00 in der Grillhütte beim Zoo

Traktandenliste:

1. Begrüssung durch den Präsidenten
2. Wahl der StimmzählerInnen
3. Genehmigung der Traktandenliste
4. Genehmigung des Protokolls der letzten GV
5. Mitteilungen des Vorstands
6. Mitteilungen der Mitglieder
7. Semesterbericht des Präsidenten
8. Kassabericht
9. Bericht der Revision
10. Entlastung des Vorstandes
11. Genehmigung des Budgets
12. Bericht der AK, UK und des DC
13. Wahlen: Vorstand, AK/UK-Delegierte; DC-Delegierte
14. Anregungen an den Vorstand und an die AK/UK
15. Varia

**FÜR DIE,
DIE
STUDIEREN**

MIT LEGI

10%

NUR BEI BARZAHLUNG

BERNIE'S

IN ZÜRICH + GLATT
ST. GALLEN ST. MORITZ

Über den Zusammenhang von Form und Inhalt

Mit einiger Verspätung aber nicht weniger Berechtigung soll an dieser Stelle ein Bericht über das Seminar «Pornographie, Die Macht der Darstellung», unter der Leitung von Susanne Kappeler, folgen. Die Veranstaltung, organisiert durch die Gruppe Forschende Frauen des Fachvereins Psychologie, fand Mitte Juni in den heiligen Hallen unserer Universität statt. Was daran so erfreulich war: Form wie Inhalt des Seminars hatte mit den üblichen universitären Veranstaltungen etwa so viel gemein wie eine Vollversammlung mit einem Rektorengespräch.

Zweieinhalb Tage hatten sich die etwa 20 Frauen und 4 Männer Zeit genommen gemeinsam mit der in England lehrenden feministischen Linguistin Susanne Kappeler das Thema Pornographie zu erarbeiten. Kappeler, die unter dem Titel «Pornographie, Die Macht der Darstellung» ein Buch im Verlag Frauenoffensive veröffentlicht hat, stellt das Thema in einen neuen Kontext. Sie betrachtet es in erster Linie unter dem Aspekt der Darstellung: «Pornographie ist nicht ein Fall von Sexualität; sie ist eine Form der Darstellung. Darstellung, nicht 'Sex' sollte der grössere Zusammenhang sein, in dem wir Pornographie analysieren. Die traditionelle Debatte hat sich auf 'Porno' konzentriert, auf Kosten der 'graphie', der Darstellung, was sich in der üblichen Abkürzung zu 'Porno' zeigt.» Im Buch folgt darauf eine beissend scharfe Analyse und Kritik der Formen von Darstellung, die uns im täglichen Leben begegnen, deren Zusam-

menhang mit der Pornographie nicht auf Anhieb auffällt. Kappeler schreibt dazu: «Darstellungsformen haben ihre Geschichte; doch wir haben uns so an sie und ihre Medien gewöhnt, dass uns ihre Konventionen sowie die Medien ganz 'natürlich' vorkommen und uns die Darstellungen transparent erscheinen, als gäben sie einen Blick auf die Scheinrealität des Inhalts, die uns als schlichte Spiegelung der Realität vorkommen.» So zeigt sie denn auf, dass Literatur, bildende Künste, Film und Fotografie Realitäten produzieren, die in letzter Konsequenz unsere Wahrnehmung verzerren: Der dargestellte Inhalt wird als Realität rezipiert. Gesellschaftliche Strukturen und die Interessen, die hinter der Darstellung selber stehen, werden nicht als solche wahrgenommen und begriffen. Genau diese aber nimmt Susanne Kappeler unter die Lupe und deckt sie in ihrer sexistischen Ausrichtung auf.

Ein Seminar, das den Erwartungen nicht entspricht

Wer erwartete, eine solche Analyse in den zweieinhalb Tagen des Seminars pfannenfertig geliefert zu bekommen, musste sich vorab enttäuschen lassen. Was nach einem zwangslosen Einstieg aussah, eine relativ offene gehaltene Diskussion füllte den ersten halben Tag, sollte auch die nächsten beiden Tage Form der Veranstaltung bleiben. Am ersten Nachmittag kristallisierte sich die Gewalt an Frauen als Einstiegsthema heraus und wurde von den TeilnehmerInnen unter verschiedenen Aspekten ausgelotet. Kappeler glänzte nicht in erster Linie durch noch nie dagewesene, sensationell neue Aspekte, die sie zum Gespräch beigetragen hätte. Vielmehr trieb sie uns durch ihr häufiges aufsässig anmutendes Nachfragen ganz schön in die Enge. «Wie meinst du das genau? Was verstehst du unter 'sexistisch'? Warum stellst du diese Frage?» Mit Gemeinplätzen konnte sich niemand aus der Affäre ziehen, da wollte sie es dann

schon genauer wissen. Mit der Zeit wurde uns klar, dass es galt, vorerst einmal eine gemeinsame Gesprächsbasis zu finden, zu definieren, was denn beispielsweise «Gewalt an Frauen» eigentlich meint, und was wir darunter verstehen wollen. Als dann auch am zweiten Tag kein Diskussionsbereich festgelegt wurde, weder lasen wir gemeinsam einen Text, noch lieferte Kappeler einen Film oder zumindest Bilder zum Thema, glaubten sich viele alleingelassen, unfähig, der einigemassen wild wogenden Diskussion etwas Konkretes, Fassbares abzugewinnen.

DiskussionsUNKultur an der Uni

Unsere bisherigen Erfahrungen mit dem universitären Betrieb scheinen bewiesen zu haben, dass ohne gemeinsame Basis in Form einer gemeinsam konsumierten inhaltlichen Vorgabe von lehrerlicher Seite her «Konstruktives», womit eben textnahes Diskutieren gemeint ist, verunmöglicht wird. So sind denn im Regelfall die Fronten klar gezeichnet: Die/der Lehrende lehrt, die/der Lernende lernt. Wer die Lerninhalte bestimmt, was unter welchem Gesichtspunkt und wie diskutiert wird, ist in dieser Struktur klar vorgegeben. Allfällige Fragen von Seite der Dozierenden werden, und das wohl in den meisten Fällen auch mit Recht, als rhetorische Fragen begriffen; sie/er weiss, in welcher Richtung die Diskussion verlaufen soll, und steuert folgerichtig mit sanftem Druck auf das zu vermittelnde Lernziel zu. Dass mit solcher Diskussionsunkultur immer viel Ungeklärtes auf der Strecke bleibt, vieles, was eigentlich auch noch interessieren würde und sollte, gar nie zur Sprache kommt und Hintergründe zugedeckt bleiben, daran haben wir uns mittlerweile gewöhnt. Fragen, was denn diese oder jener supergescheite Mitstudii mit ihrem/seinem eloquent formulierten Beitrag gemeint haben könnte, wird ja wohl niemand ernsthaft stellen mögen. Diese Zeit gilt es anderweitig zu nutzen: Mit dem Zurechtlegen eines eigenen gescheiten Statements.

Als in diesem Sinne hochschulsozialisierte, nicht diskussionsgewohnte, dafür mit um so konkreteren Erwartungen ausgestattete (ich habe an ein Seminar den Anspruch, dass es mir Wissen vermittelt, im Gegenzug bin ich auch bereit, die vorgegebene Struktur zu akzeptieren), hatten wir ganz schön Mühe mit der von Kappeler verfolgten Form der völligen Offenheit. Gelegentlich drohte denn die Diskussion in ein gegenseitiges Mit-



teilen von persönlicher Betroffenheit auszuarten. Was doch nicht eigentlich der Sinn des Ganzen sein konnte, denn schliesslich ging es trotz allem um die wissenschaftliche, im Sinne von analysierende, Erarbeitung des Themas. Das Unbehagen, welches mittlerweile schon nicht mehr ein allgemeines war, drückte sich in einer unterdessen ziemlich angespannten Stimmung aus, ein im Wissenschaftsbetrieb selten offen gelebtes Phänomen. Am Abend des zweiten Tages war denn die Zeit reif für eine Diskussion, welche unseren bisherigen Diskussionsstil zum Inhalt hatte. Kritik wurde offen ausgesprochen und diskutiert. Allmählich erst gelangten wir zu den springenden Punkten: Dass wir uns ganz einfach nicht gewohnt sind, in einem autoritätsfreien Rahmen gemeinsam an einem Thema zu arbeiten, den Verlauf einer Veranstaltung selber zu bestimmen, eigene Ideen und Vorschläge einzubringen trotz der Anwesenheit einer offiziell legitimierten Leiterin. Dass uns der Gedanke fern liegt, unangenehme Fragen von Kappeler könnten tatsächliche Verständnisfragen sein oder lediglich die Absicht verfolgen, Gemeinplätze zu konkretisieren und uns zum Nachdenken darüber anzuregen. Dass eine konstruktive Diskussion erst dann entsteht, wenn das Gesprächsthema von allen Beteiligten ins Zentrum gestellt wird, und nicht jede und jeder in erster Linie daran interessiert ist, ihren/seinen eigenen Käse loszuwerden. Mit diesen Erkenntnissen gingen wir den nächsten und letzten Tag an, wurden endlich selber aktiv, ergingen uns in der Analyse der aus eigener Initiative mitgebrachten Bilder, diskutierten heftig, entwickelten neue Ansätze und hatten bis zum Abend zumindest ein Mü der ganzen Darstellungsproblematik in den Griff bekommen. Keine und kei-

Der VSU plant, im nächsten Semester ein oder mehrere freie Tutorate zu organisieren. Interdisziplinarität ist uns ein wichtiges Anliegen, das durch unsere Funktion als fächerübergreifende StudentInnenvertretung gewährleistet werden sollte. Das Beispiel des Seminars mit Susanne Kappeler, es wurde übrigens auch von zahlreichen nicht PsychologiestudentInnen besucht, sollte Schule machen. Dazu müssen wir selber die Initiative ergreifen.

Hinterfragung des Wissenschaftsbetriebs, Rolle und Selbstverständnis der Studierenden darin, generell Aufgabe, Funktion und Selbstverständnis der Intellektuellen in unserer Gesellschaft sind erste inhaltliche Vorschläge.

Wer an einer Zusammenarbeit interessiert ist, soll sich auf dem Büro (Mo-Fr, 12-14, 262 31 40) melden oder, noch besser, am VSU Seminar, Samstag, 6. Juli ab 9.30 im Kanzleizentrum teilnehmen.

Fortsetzung Seite 5

2. Ordentlicher Delegierten-Convent des VSETH im Sommersemester

Der 2. ordentliche Sommer-DC ist statutengemäss der Wahl-DC. So waren auch diesmal diverse Ämter zu besetzen und/oder zu bestätigen. Der Hauptschwerpunkt dieses Delegierten-Convents lag aber beim ETH-Gesetz. Nachdem der Nationalrat in der Woche zuvor die letzten Differenzen zur Ständeratsversion ausgeräumt hatte, war der Weg frei, sich über das weitere Vorgehen zu entscheiden. Dieses Traktandum vermochte vor allem am ersten Abend zahlreiche Delegierte ins StuZ zu locken.

Wahlen

Wie leider zur Gewohnheit geworden, war das Interesse an den zu belegenden Ämtern relativ gering. Dennoch konnten einige Delegierte für ein weiteres Engagement motiviert werden.

Folgende Ämter wurden neu besetzt bzw. bestätigt:

Geschäftsprüfungskommission (GPK)

Gerhard Fankhauser, Martin Kreienbühl, Thomas Ulrich

Geschäftsführender Sekretär des VSETH

Jürgen Stücken

Schweizerischer Schulrat

Gunthard Niederbäumer, Patrik Mouron (Ersatz)

VSETH-Vorstand

Patrick Buser (Quästor), Stefan Hilzinger, Michael Heinrich, Kaj von Rennenkampff, Sandro Turcati (ab 1.8.91), Andi Thommen (ab Okt. 91)

Hochschulversammlung/Reformkommission (HV/RK)

Thomas Glanzmann, Erwin Heimgartner, Sandro Turcati, Dieter Bärtschi, Esther de Boer, Udo Wallenborn (Ersatz), Jan-Hendrik Dörner (Ersatz)

Kommission für Hochschulfragen (KfH)

Markus Geist (Präsident), Esther de Boer, Dieter Bärtschi, Thomas Glanzmann, Erwin Heimgartner, Gunthard Niederbäumer, Udo Wallenborn, Sandro Turcati, Andreas Eggenschwiler

VSS-Delegiertenrat

Monique Frey, Markus Geist, Sandro Turcati, Patrick Gerber, Peter de Haan, Jörg Cahenzli, Claudia Schreiber, Simon Kaiser (Ersatz), Markus Kalberer (Ersatz)

Krankenkasse beider Hochschulen (KkbH), (Nachwahl)

Erwin Heimgartner, Marcel Waldvogel, Patrik Mouron, Doris Küttel

Kosta

Patricia Wirth (Präsidentin), Patrick Daxboeck

Genossenschaft StudentInnenhaus ALV

Adrian Krebs, Pol Budmiger (Ersatz)

Bibliothekskommission

Claudia Schreiber, Othmar Widmer (Ersatz)

«zs»-Rat

Patrick Daxboeck, Claudia Schreiber, Thomas Heierle, Renato Isella (Ersatz)

«zs»-Redaktion

Thomas Schärer, Caroline Hauger, Chandra Kurt, Theo Schmid

Disziplinarkommission

Jan-Hendrik Dörner, Martin Staub

Frauko

Ruth Seeholzer, Vesna Klingel, Bettina Storrer

Filmstelle

Andreas Janser, Christoph Müller, Thomas Christen, Beat Käslin, Arabella Frey

Stipeko

Jan Fröhlich

AK Abt. XI A

Ingrid Schwegler, Sandro Turcati, Jan-Hendrik Dörner

Kommission für Friedensfragen (KfF)

Ingrid Schwegler, Jan-Hendrik Dörner

Wohnungskommission (Woko)

Esther de Boer

ASVZ

Thomas Szuran, Walter Gerber (Ersatz)

SAB

Martin Staub

AK Abt. XII

Jan-Hendrik Dörner, Gunthard

Niederbäumer, Martin Staub, Jens Woernle, Jörg Cahenzli

Hilfsaktion für Flüchtlingsstudierende

Jan-Hendrik Dörner

Solifonds für ausländische Studierende

Jan-Hendrik Dörner

Betreuungskommission beider Hochschulen

Jens Woernle

Rechtsberatungskommission (Rebeko)

Melanie Stambach (Präsidentin), Thomas Zuber (Quästor)

Stiftung Studentisches Wohnen

Esther de Boer

Psychologische Beratungsstelle

Erwin Heimgartner

AusländerInnenkommission

inaktiv

Zimmervermittlungsstelle beider Hochschulen

Harry Horlacher, Jan Remund (Ersatz)

SSR

Michael Koucky

Umweltkommission (Umko)

Achim Benthäus, Sabine Döbeli, Christian Egli, Patrick Frost, Esther Guggenheim, Kathrin Häberli, Barbara Lothenbac, Andreas Mäder, Christoph Maurer, Bernhard Müller, Daniel Oehler, Christian Pohl, Igor Reinhardt, Martin Sax, Andreas Steiner, Christian Steiner, Thomas Wegmüller, Lorenz Zimmermann, Simon Zysset

Kommission für Entwicklungsfragen (KfE)

Wahl auf den 1. DC WS 91/92 verschoben

ETH-Gesetz-Kommission (GeKo)

Georg Dällenbach, Monique Frey, Markus Geist, Markus Grob, Thomas Heierle, Wolfgang Henggeler, Roland Illi, Markus Kalberer, Patrik Mouron, Florian Schlotke, Claudia Schreiber, Patrick Seemann, Andi Thommen, Sandro Turcati, Samuel Urech, Kaj von Rennenkampff, Peter von Rohr, Markus Wüest

Aus dem VSETH-Vorstand treten Peter de Haan, Ingrid Schwegler und Erwin Heimgartner zurück. Ihnen sei an dieser Stelle nochmals für ihr Engagement gedankt.

ETH-Gesetz

Nachdem der Nationalrat die letzten Differenzen im Gesetz ausgeräumt hat, liegt praktisch das definitive Gesetz vor. Aller Voraussicht nach wird das Gesetz in der Herbstsession endgültig verabschiedet werden (Anfang Oktober). Als Starttermin für das Referendum ist mit dem 15. Oktober zu rechnen.

Nach einem Vergleich mit den im Februar erstellten Minimalforderungen erachtet die Mehrheit der Delegierten diese als nicht erfüllt. In einer weiteren Konsultativabstimmung sprechen sich die Delegierten dafür aus, ein allfälliges Referendum nicht im Alleingang, sondern zusammen mit anderen durchzuführen.

Über das weitere Vorgehen entsteht nun eine grössere Diskussion. Kernpunkte sind die Frage, ob eine Urabstimmung nur unter den VSETH-Mitgliedern oder unter allen Studierenden durchgeführt werden soll und wie das Resultat der Urabstimmung zu interpretieren ist. Schlussendlich wird beschlossen, das Ergreifen des Referendums von einer Urabstimmung unter allen Studierenden der ETH abhängig zu machen. Als Termin wird der 11/12. Juli festgelegt. Für die weitere Arbeit in Sachen ETH-Gesetz wird eine ETH-Gesetzkommission eingesetzt (siehe Wahlen). Diese hat die Aufgabe, nach einem positiven Referendumsentscheid dieses vorzubereiten und auch mit allfälligen PartnerInnen Kontakte zu knüpfen. Ausserdem wird ein Antrag angenommen, der nach einem positiven Referendumsentscheid die Verwendung der Gelder aus dem Referendumsfonds ermöglicht.

Neuer Mietvertrag StuZ

Entgegen der Ankündigung am letzten DC konnten die ehemaligen cfd-Räume im StuZ noch nicht vermietet werden, da die vorgesehene neue Mieterin sich kurzfristig umentschieden hat.

«ZS»

Für den «ZS» wurden gemeinsam von VSU und VSETH neue Richtlinien erarbeitet, welche die bisherigen ersetzen sollen. Auf Antrag des Vorstandes stimmen die Delegierten den neuen Richtlinien mit grossem Mehr zu.

Für die Satzstellung müssen noch Verträge gekündigt werden, ausserdem müssen die Kosten für die Umstellung mitgetragen werden. Die Delegierten folgen mit grossem Mehr dem Antrag des Vorstandes.

Der vom letzten DC übriggebliebene Antrag von Dieter Bärtschi betreffend «zs»-Auflage wird mit grossem Mehr angenommen.

Vorstand Ressort «Frauen»

Der Vorstand möchte ein Frauen-Ressort einrichten, um in Zukunft Frauenanliegen innerhalb des Verbandes besser zu berücksichtigen. Zum allgemeinen Erstaunen sprechen sich mehrere weibliche Delegierte gegen diesen Antrag aus. Sie befürchten, dass dadurch ein Frauenproblem geschaffen wird (analog zum Flüchtlingsproblem etc.) und dass Frauenanliegen dann nur noch in diesem Ressort behandelt bzw. beachtet werden. Sie sprechen sich eher dafür aus, die Anliegen der Frauen auf allen Ebenen der Verbandsarbeit vermehrt zu berücksichtigen. Die Delegierten sind aber mehrheitlich der Ansicht, dass ein Frauenressort sinnvoll wäre und stimmen dem Antrag zu. EinE KandidatIn für diesen Posten kann aber nicht gefunden werden.

Unicard

Der Vorstand versucht momentan, mit den Unicard-Initiatoren eine neue Regelung zu

treffen. Grundbedingungen dabei sind die kostenlose Abgabe der Karte an alle Studierende sowie Rabatt bei mindestens einem Lebensmittel-Grossverteiler oder Warenhaus. Damit könnte gegenüber der gelben Legi ein Fortschritt, d.h. ein Ausbau der Leistungen erzielt werden. Die Delegierten erteilen dem Vorstand einstimmig den Auftrag, die Verhandlungen in diesem Sinne und zu diesen Bedingungen weiterzuführen und gegebenenfalls abzuschliessen.

Resolution

Der Entscheid über die Einführung einer neuen Vertiefungsrichtung «Umwelthygiene» an der Abteilung XB (Umweltnaturwissenschaft) wurde von der Schulleitung (erneut) verschoben. Einige Studierende der Abteilung haben ihre Studienplanung auf diese Vertiefungsrichtung ausgerichtet und sind damit vom Nichtentscheid der Schulleitung direkt betroffen. In einer Resolution fordern sie daher einen schnellstmöglichen Entscheid über die Vertiefungsrichtung «Umwelthygiene» und die Einführung zumindest einer Übergangslösung im WS 91/92. Die Resolution wird einstimmig unterstützt.

VSETH/ps

Fortsetzung von Seite 3

ner von uns ging mit Lösungen aus dem Seminar; dafür mit um so mehr spannenden und anregenden Fragen, dem Anspruch weiterzudenken und mit einem geschärfte Blick auf die sichtbar-gemachte Tragweite des ganzen Themenkomplexes. Die Erfahrungen des Seminars haben den Zusammenhang von Form und Inhalt manifest gemacht. Wer inhaltlich über Machtverhältnisse diskutiert, und die Diskussion zum Thema Pornographie ist weitgehend eine der Machtver-

hältnisse, sollte diese auch formal zu vermeiden suchen. Es hat sich gezeigt, dass wir die im Wissenschaftsbetrieb angelegten herrschaftlichen Diskursregeln schon so weit internalisiert hatten, dass es diese vorerst freizulegen galt. Erst die Thematisierung derselben ermöglichte uns, den autoritätsfreien Diskussionsstil Kappeler als solchen überhaupt wahrzunehmen und mit diesem Ansatz eine Diskussion zu führen, die dem feministischen Inhalt auch gerecht wurde.

Christina Schumacher, VSU

Die Studentinnen-Kinderkrippe Zürich in Bedrängnis



Krippenplätze sind gefragt. Speziell dann, wenn sie für Kinder ab zwei Jahren angeboten werden, wie im Fall der Studentinnen-Kinderkrippe. Es ist eine Halbtagskrippe mit 20 Plätzen für insgesamt 60 Kinder: Nicht jedes Kind kommt jeden Tag, so dass mehr Kinder aufgenommen werden können, als Plätze vorhanden sind. Fünf Sechstel des akademischen Nachwuchses haben Eltern, die noch im Studium stecken, an der Uni oder ETH beschäftigt sind oder waren. Sechs Mitarbeiterinnen betreuen die Kinder: eine Leiterin, zwei Kindergärtnerinnen, eine Praktikantin und zwei Lehrlinge.

Die Studentinnen-Kinderkrippe ist eine Genossenschaft. Sie wurde 1970 als Selbsthilfeorganisation gegründet. Mit dem Ziel, aktive Frauenförderung zu betreiben. Gründungsmitglieder waren ausschliesslich Frauen: Emilie Lieberherr zum Beispiel. Und viele Akademikerinnen, darunter Dr. A. Waldmeier als Präsidentin. Später übernahm die Journalistin Ursula Rellstab die Führung der Genossenschaft. Sie schrieb 1976 einen vielbeachteten Erfahrungsbericht über das Studentinnen-Kinderkrippenmodell als Beitrag zur Vorschuldiskussion.

Seit der Gründung war die Krippe in einem Mietshaus an der Universitätstrasse daheim. Dann musste die Wohnung geräumt werden. Die Suche nach neuen Räumlichkeiten blieb lange vergeblich. Obwohl auch viele Institutionen und Organisationen angesprochen wurden. Die Uni sprang im letzten Moment ein. Allerdings nur mit einer Übergangslösung. Das ist das Haus an der Schönbergstrasse auch aus der Sicht der Studentinnen-Kinderkrippe. Nur über die Dauer ist man nicht ganz einer Meinung. Die Uni-Verwaltung setzte eine Ein-Jahr-Frist. Doch die Studentinnen-Kinderkrippe möchte das Kinderbetreuungsprojekt im neuen Studentenwohnheim an der Bülachstrasse leiten. Das aber

wird frühestens in drei oder vier Jahren möglich sein. Genau diese Zeit gilt es zu überbrücken.

Was die Suche nach geeigneten Räumen in Uni-Nähe nicht gerade leichter macht: Das Budget der Genossenschaft ist naturgemäss nicht allzu üppig. Es wird zu 75% von den Eltern bestritten, deren Beitrag sich nach ihren finanziellen Möglichkeiten richtet. 25% der Mittel stammen aus städtischen und kantonalen Subventionen. Sollte auf das nächste Frühjahr keine Lösung gefunden werden, wird Zürich um ein Kinderbetreuungsangebot ärmer, das die Studentinnen eigentlich dringend brauchen. Dieses Bedürfnis belegt auch eine noch nicht veröffentlichte Studie der Universität.

Genossenschaft
Studentinnen-Kinderkrippe
Zürich, Schönberggasse 4
8001 Zürich, Tel. 011251 79 51

zürcher student/in ZS

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU). Erscheint wöchentlich während des Semesters. Abonnementspreis für einen Jahrgang: Fr. 29.-
Redaktion: Chandra Kurt (ck), Thomas Schärer (ts), Caroline Hauger (hau), Theodor Schmid (ths).
Bürozeiten: Mo-Mi 10.00-14.00 Uhr.
Inserate: T. Schlepfer, Montag / Dienstag nachmittags.
Auflage: 12000
Redaktion und Inserate:
Leonhardstrasse 15, 8001 Zürich, Tel. 01 262 23 88, PC-Konto 80-26209-2.

Die Beiträge auf den mit «VSETH» oder «VSU» gekennzeichneten Seiten sind offizielle Verbandsäusserungen, sofern sie mit «VSETH» oder «VSU» gezeichnet sind. Die weiteren im «zürcher student/in» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung der Verfasserin/des Verfassers wieder. Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Herstellung: FOCUS Satzservice (Laserdruck)
Druck: ropress, Zürich

Redaktions- und Inseratenschluss:
Nr. 13: 8. 7. 91, 12.00 Uhr.

Nehmen Sie selber in die Hand

Kategorien: alle
Theorie: audiovisuell

ab Fr. 60.- im Abo strebel

Treffpunkte: Zürich, Kloten, Bülach, Regensdorf, Adliswil, Langnau a./Albis

Wir senden Ihnen informative Unterlagen. Rufen Sie uns an!

Fahrschule Strebel AG
01-261 58 58 / 01-860 36 86

**STUDENTEN-
DRUCKEREI**

**Wenn
schon
drucken,
dann
günstig.**

Studentenladen

Schönberggasse 2
8001 Zürich
Tel. 01/252 75 05
Fax 01/261 09 43
Winterthurerstr. 190
8057 Zürich
Tel. 01/361 67 93

Büchervertrieb

Seilergraben 15
8001 Zürich
Tel. 01/47 46 40
Winterthurerstr. 190
8057 Zürich
Tel. 01/361 67 93

Studentendruckerei

Büro
Schönberggasse 2
8001 Zürich
Tel. 01/252 75 05

Produktion
Winterthurerstr. 190
8057 Zürich
Tel. 01/361 66 41

Arbeitsvermittlung

Seilergraben 17
8001 Zürich
Tel. 01/252 58 63

Uni-Kiosk

Künstlgasse 10
8001 Zürich
Tel. 01/47 02 46
Winterthurerstr. 190
8057 Zürich
Tel. 01/361 12 86

Die unsterbliche Legende

Ob der Volksheld Robin Hood jemals gelebt hat oder ob er nur das Ergebnis menschlicher Phantasiegeschichten ist, lässt sich nicht eindeutig sagen. Fest steht auf jeden Fall, dass im Jahre 1225 der Angelsachse Robert Hode vor der Justiz des englischen Königs in den Untergrund flüchtete und von da an Inhalt etlicher Balladen und Erzählungen wurde, in denen er Robin Hood hiess. Eine bekannte Eigenschaft von Erzählungen ist, dass sie von Mund zu

Mund weitergegeben werden, was dazu führt, dass sie sich laufend weiterentwickeln und Dichtung und Wahrheit immer enger aneinander rücken.

Als die Bilder laufen lernten wurde Robin Hood zusammen mit Frankenstein, Tarzan oder Dracula zu einem beliebten Kinohelden. Verfilmt hat man ihn an die zwanzig Mal. Erwähnenswert sind der Stummfilm mit Douglas Fairbanks, die farbenprächtige Inszenierung *«Robin Hood, Kö-*



Patrick Bergin alias Robin Hood

Feine Leute

Ein Fotoband über die Geschmacksnormen der besseren Gesellschaft

Ich sehe: «Ein scheinotter Tattergreis, der eine blühend junge Brünnette an seine Brust drückt. Sie lächelt zweideutig und neigt sich fasziniert zurück / Ein ausdrucksstarker Herr mittleren Alters, der sich von seiner Begleiterin widerstandlos und willig füttern lässt, indem er den Blick in das Dekolleté der zweiten Begleiterin gleiten lässt / Eine mit Brillanten übersäte, braungebrannte Dame, die sich eine Pfeife ansteckt und mit gelifteter Mundpartie genüsslich daran saugt / Ein dicker Herr mit Hornbrille, der seine Begleiterin, die dabei ist, in ein nacktes bayrisches Weisswürstel zu beissen, umschlungen zur Kamera positioniert ...».

Ich sehe feine Leute, fotografiert von Herlinde Koelbl mit einer Leica R4. Ungezwungen und fröhlich, ausgelassen und verführerisch strahlen sie mit falschen Zähnen und Toupets, nerzumhüllt und in Seide gewickelt um die Wette, auf Zelluloid festgehalten für die Ewigkeit. (Herlinde Koelbl: *Feine Leute*. 1991 erschienen in Verlag Edition Stemmle) Feine Leute sind arme

Leute, denn sie sind ein allseits gejagtes Sujet, egal wo sie weilen, ob am Opernball in Wien oder beim Winterpolo, am Presseball in Berlin, am Filmball im Bayrischen Hof, immer wird ihre Dekadenz, diese pervertiert zelebrierte Freizügigkeit ins Bewusstsein gehoben, wird ihnen daraus ein Strick gedreht, dass sie so sind, wie sie sind und den Mut aufbringen, es auch noch zu

geniessen. Feine Leute sind wie wilde Tiere hinter Gittern: gefangen im selbstverschuldeten Herrschaftsghetto lassen sie sich angaffen und füttern, ablichten und feiern. Dass sie so sind, wie uns die 111 Schwarzweissfotografien zu erzählen versuchen, daran besteht kein Zweifel. Ob sie sich selber wiedererkennen? Vielleicht ist es nur der soziale Gruppeninstinkt, der von der frommen Schicklichkeit für eine rauschende Nacht befreit – die prestigeorientierte Klassenzugehörigkeit, die den Luxus für einen Abend lang deformiert? Was auch immer die ästhetische Rechtfertigung des verächtlichen Urteils sein mag, sie werden uns immer nachsagen können, es handle sich nur um Begriffe des neiderfüllten Vergleichs.

hau

nig der Vagabunden» 1938 von *«Casablanca»*-Regisseur Michael Curtiz, mit Eroll Flynn und Olivia de Havilland, *«Robin and Mary»* mit Sean Connery und Audrey Hepburn oder Walt Disneys amüsanter Zeichentrickfilm.

Trotz der zahlreichen Verfilmungen des Legendenstoffes drehte der britische Regisseur John Irvin eine neue Version mit dem Titel: *«Robin Hood – Ein Leben für Richard Löwenherz»*. Sein Film ist ein Gegenstück zu Special-Effects-geladenen Streifen und stellt den Helden und seine Umgebung in ungewohnter, aber total realistischer Weise dar. Robins grüne Kleidung ist typisch mittelalterlicher Garderobe gewichen, sein Wohnort wechselte von Baumkronen in dunkle Grotten und Schauplatz ist nicht mehr ein farbenprächtiges, sondern graues nebelumhülltes England. Robins Anhänger tragen lange Bärte und weisen Spuren der harten Lebensbedingungen auf, was dem Film eine authentische mittelalterliche Stimmung verleiht. Spürbar vermittelt *«Robin Hood»* Ängste, Missstände, Gefahren und Bräuche der mittelalterlichen Bevölkerung.

Grossen Wert legt Irvin auf die Mimik und das äussere Erscheinungsbild seiner – mehr oder weniger unbekannten – Darsteller. So kommt es, dass manche Einstellung, wie ein mittelalterliches Gemälde wirkt. *«Robin Hood»* ist eine eindruckliche, sehenswerte und realistische Verfilmung einer unsterblichen Legende, die mit ihren Bildern nicht zu verschönen oder verfälschen versucht. Nicht ausser acht zu lassen, ist die starke schauspielerische Leistung der Interpreten, allen voran Patrick Bergin, der in einer Londoner Buchhandlung einst unverhoffte Bekanntschaft mit Robin Hood schloss: Plötzlich fiel ihm ein Buch über den Helden auf den Kopf.



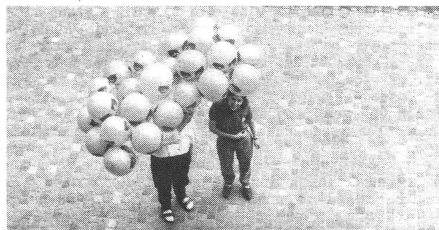
Foto: Herlinde Koelbl

ck

FRAUENSTREIK

Auch an der Uni lief Einiges am 14. Juli: in den einzelnen Instituten, beim gemeinsamen Solidaritätsstreik der Spital-, Uni- und ETH-Frauen, auf der Politerrasse, bei der Podiumsdiskussion im gefüllten Hörsaal. Hier noch ein Rückblick, um den Frauenstreiktag nicht verblassen zu lassen. Und: Wir Frauen wollen Taten sehen!

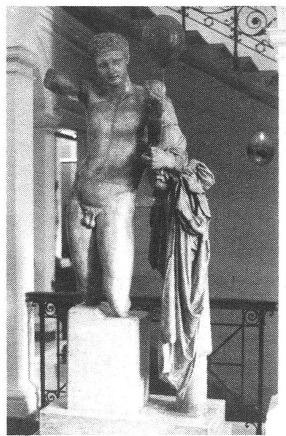
Bilder: Daniela Mondini
Gestaltung: Sarah Mehler
Texte: dieselben sowie Claudine Metzger



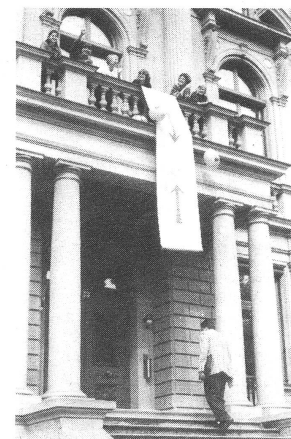
Gemeinsame Solidaritätsaktion, Rämistrasse, 11 Uhr: – Wenn Frau will, steht alles still – Auch der männliche Fussgänger auf der Verkehrstafel ist endlich überflüssig geworden!



Dieser Gipsmann hütet im Original schon seit der Antike solidarisch sein Kind. Und trotzdem sollte er der Athene oder der Venus Platz machen.



Streik, Kaffee und Kuchen auch in den Instituten



Frau streikt vergnügt auf dem Balkon
Man geht gebückt zur täglich Fron



Alles klar ?!

40% günstiger.

Was studieren

Sie noch?

Wissen kann man abonnieren:

Während der Studienzeit mit 40% Ermässigung.

Schicken Sie mir die NZZ

☐ 14 Tage gratis zur Probe

☐ 3 Monate für Fr. 43.20 statt 72.-

☐ 6 Monate für Fr. 78.- statt 130.-

☐ 12 Monate für Fr. 146.40 statt 244.-

(Die ersten 2 Wochen sind gratis.)

Name/Vorname: _____

Str./Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Ich bin Schüler/Student der (Schule/Fakultät) _____

Unterschrift: _____

ZS 14

Einsenden an: Neue Zürcher Zeitung,
Werbeabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

NZZ

Die Kurden – ein Volk ohne Heimat

Während dem laufenden SS 91 organisierte die Kommission für Entwicklungsfragen (KfE) der Uni/ETH ein Kurdistan-Tutorat, um sich eingehender mit der Geschichte und den politischen Hintergründen für den scheinbar hoffnungslosen Kampf der KurdInnen für ein unabhängiges oder zumindest autonomes Kurdistan zu befassen. Als Abschluss dieses Tutorates zeigt die KfE am 9. Juli einen Film zu dieser Thematik, am 11. Juli schliesslich folgt ein Podiumsgespräch über die aktuelle Lage der KurdInnen im Irak, Iran und in der Türkei (vgl. auch Kasten).

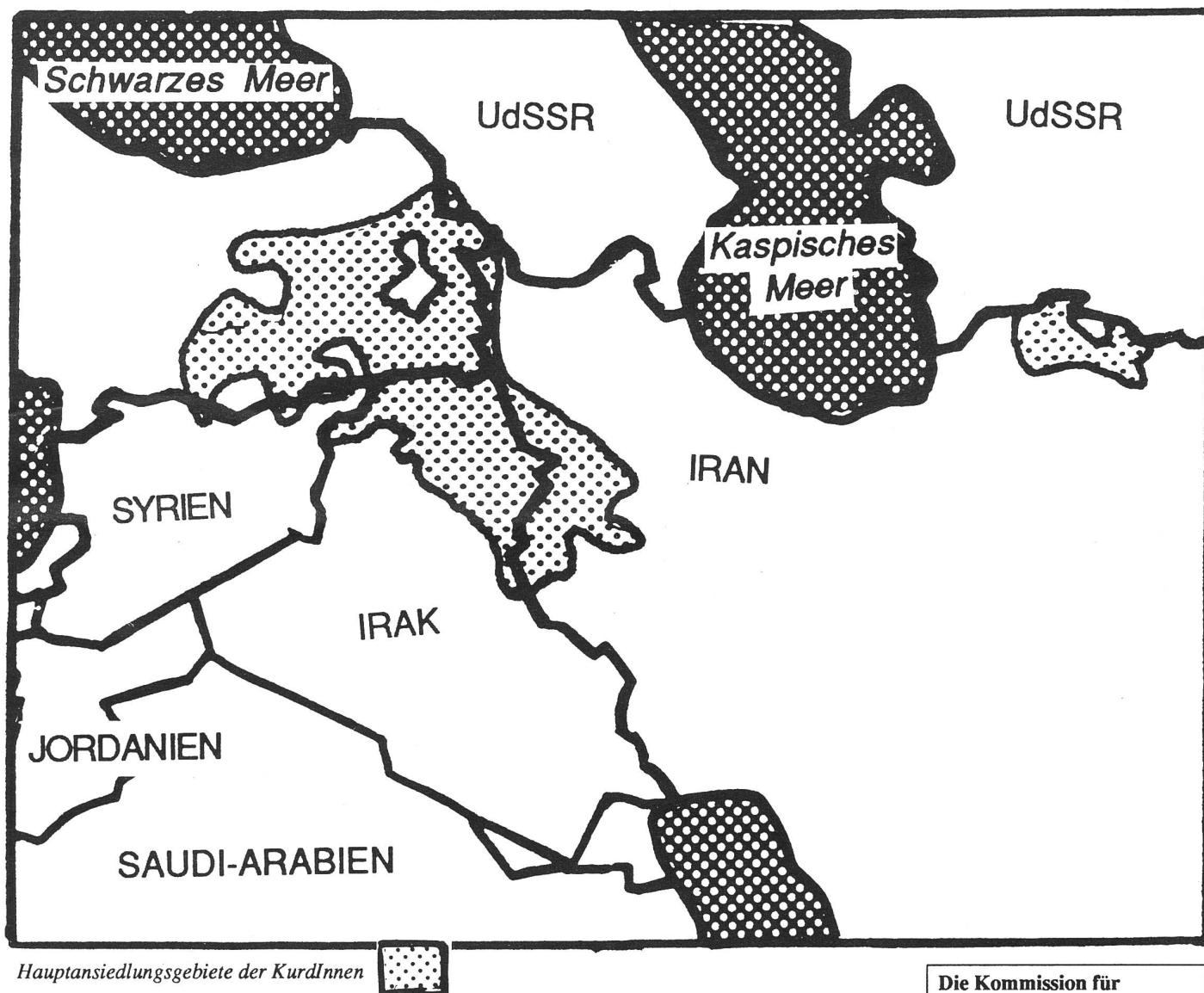
Die Ursprünge der kurdischen Nationalbewegung

Ein echtes kurdisches Nationalbewusstsein, d.h. die Idee der Zugehörigkeit zu einer nationalen kurdischen Gemeinschaft, ist relativ jung und war lange Zeit überprägt von einem starken Stammesbewusstsein.

Erste übergreifende Aufstände sind im 19. Jh. zu ver-

wurde jedoch durch den Krieg bereits wieder zum grössten Teil vernichtet. Dies mag auch der Grund dafür sein, dass das durch die Kapitulation des Osmanischen Reiches in der Nachkriegszeit entstandene politische Vakuum und somit die historisch einmalige Gelegenheit, einen eigenen Nationalstaat zu bilden, vom kurdischen Volk nicht genutzt werden konnte. So blieben die

Fortsetzung Seite 15



Hauptansiedlungsgebiete der KurdInnen

Die Kurden – ein uraltes Volk

Die Kurden gehören wie die Perser zur Familie der indogermanischen Völker, im Gegensatz zu den Arabern, die zu den semitischen Völkern gezählt werden. Und wie die Perser bewohnen sie das iranische Hochplateau, das heute die Nationalstaaten Iran, Irak sowie Teile Afghanistans und Pakistans umfasst. Das historische Kurdistan umfasst rund 500 000 km² und erstreckt sich vom – heute in der Türkei gelegenen – biblischen

Berg Ararat im Norden bis hinunter in die Ebenen des alten Zweistromlandes Mesopotamien, von der Tauruskette im Westen bis zum iranischen Urmiassee im Osten. Schätzungsweise 25 Mill. KurdInnen und Kurden leben heute im wesentlichen aufgeteilt auf vier Nationalstaaten: Rund 13 Mill. in der Türkei, 6 bis 7 Mill. im Iran, 4 bis 5 Mill. im Irak und rund 1 Mill. in Syrien. Streuminderheiten gibt es in der Sowjetunion (einige hunderttausend) und in Afghanistan, kurdische Flüchtlinge bald in aller Welt.

zeichnen, dies v.a. als Folge der zunehmenden Einmischung der osmanischen Machthaber in die Angelegenheiten der kurdischen Prinzen. Doch erst mit dem Auftauchen einer modernen kurdischen Intelligenzija gegen Ende des 19. Jh. entstanden kurdische politische Organisationen mit einem erklärten politischen Programm. Die Zeit bis zum Ersten Weltkrieg war für diese kurdischen Intellektuellen jedoch noch kaum mehr als eine Periode des Tastens, der politischen Lehre. Dieses unter solch schwierigen Umständen angehäuften Potential

Die Kommission für Entwicklungsfragen (KfE) der Uni/ETH organisiert:

- Di, 9. Juli 1991, um 19.00 Uhr, im Raum 175 der Uni: Film zur Geschichte und der heutigen Lage der KurdInnen
- Do, 11. Juli 1991, um 19.00 Uhr, im Raum 104 der Uni: Podiumsgespräch mit kurdischen Vertretern aus dem türkischen, irakischen und iranischen Teil Kurdistans

regelmässig

alle Tage

StuZ-Foyer
Mo–Fr 9.00–18.00

Kinderhütendienst
Spielchischtä, Plattenstr. 17, Mo–Fr, 10.00–12.00 u. 14.00–18.00

StuZ-Betriebsleitung
Reservationen und Reklamationen werden an der Leonhardstr. 19, 2. Stock, Tel. 256 54 87 entgegengenommen. Öffnungszeiten des StuZ-Büros für Informationen zum StuZ und für die Vermietung von Räumen: Di + Do 11.30–14.00, Mi 15.00–17.30

KfE-Bibliothek
Jeden Tag über Mittag geöffnet. Sie erteilt auch Informationen über Drittweltprodukte, Polyterrasse, Zi A 173, 12.00–13.00

AKI
Kochgelegenheit für Studis, Hirschengraben 86, von 12.00–14.00

VSU-Büro
Tel. 262 31 40, Di–Fr 12.00–14.00

VSETH-Sekretariat
geöffnet während des Semesters Mo, Di, Do, Fr von 12.00–15.00, während der Semesterferien nur Di und Do von 12.00–15.00

Frauenkommission VSU/ VSETH & AG Frauen Unitopie
Unser Büro ist Anlaufstelle von Studentinnen für Studentinnen: eine ruhige Oase im hektischen Massenbetrieb der Uni und ETH. Informationen, Zeitschriften und Bücher sind hier ebenso zu finden wie Unterstützung und Hilfe gegen die latente Frauenfeindlichkeit an unseren Hochschulen. StuZ, Leonhardstr. 19, Mo–Fr, 12.15–13.45 Uhr (Tel. 256 54 86)

HAZ
Begegnungszentrum für Lesben und Schwule, Sihlquai 67, 3. Stock, Di–Fr 19.30–23.00 sowie So 11.00–14.00. Tel. 01/ 271 22 50

AusländerInnenkommission (AuKo) Nach Vereinbarung, VSU-Büro, Tel. 262 31 40, Rämistrasse 66, 2. Stock

montags

«zart und heftig»
Forum beider Hochschulen, Treff im Rondell, 12.00

Selbsthilfe für Ess-, Ess-Brech- und Magersüchtige OA (Overeaters Anonymous) Obmannamtsgasse 15, 18.30

Drumming for Survival
offenes Trommeln und Tanzen im Dynamo Drahtschmidli

AKI Offenes Singen im Chor.
Weltliche und geistliche Gesänge, Kath. Hochschulgemeinde AKI, Hirschengraben 86, 19.30

dienstags

UmKo des VSETH
Die Umweltkommission trifft sich am ersten Dienstag im Monat, 12.15–13.00, im UmKo-Büro (Universitätstr. 19, Parterre).

AKI
Kleine Gebetsschule für StudentInnen, Hirschengraben 86, 19.30

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, 12.15–14.00

INFRA (Informationsstelle für Frauen)
Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel. 272 88 44, 14.00–19.00

Rechtsberatung von Frauen für Frauen, Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel. 272 88 44, 16.00–19.00

Frauenbibliothek
Frauenbibliothek Zürich, Mattengasse 27, 8005 Zürich, offen 18.00–22.00

Befreiungstheologie im Alltag, Gesprächskreis für ein sozial engagiertes Christentum, Kath. Hochschulgemeinde AKI, Hirschengraben 86, 18.30

Treffpunkt-Gottesdienst UNI/ETH
19.30 Bibelgruppe für Studierende, Zelthofkirche, Zeltweg 18

Psychologie und Glaube, Gesprächskreis. Leitung: P. Dr. Hans Schaller, Kath. Hochschulgemeinde AKI, Hirschengraben 86, 19.30

HAZ
Schwubibliothek, Sihlquai 67, schwul-lesbische Bücherausleihe, 20.00–21.30
HAZ-Frauen, Lesbengruppe ab 20.00, Sihlquai 67

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskotheek der Bauing. StudentInnen seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

Beratungstelefon für Homosexuelle, 20.00–22.00, Tel. 271 70 11

Pudding-Palace
Frauen kochen für Frauen, Frauenzentrum, 18.00–22.00

mittwochs

Studentengottesdienst
von Campus für Christus, Gemeindezentrum «Bethel», Wilfriedstr. 5, 19.00

EHG Auf der Mauer 6, Frauengruppe, 12.15
Rebeko VSU/VSETH
Rechtsberatung von Studis für Studis. VSU- und VSETH-Mitglieder gratis! Polyterrasse Zi A 74, 12.00–14.00

AG Umwelt
Sitzung 12.15 BiUZ-Zimmer Irchel.

Esperantistaj Gestudentoj Zürich
Wochentreff der esperanto-sprechenden StudentInnen. Auch für Interessenten. Uni Lichthof (Seite Ausgang), 13.00

AKI
Gottesdienst der kath. Hochschulgemeinde. Hirschengraben 86, 19.15

«Schwule Jugendgruppe Spot 25»
Coming-Out-Gruppe für Jugendliche mit homosexuellen Gefühlen. Treffen ab 20.00 Uhr im Begegnungszentrum, Sihl-quai 67, Info-Tape (24h) 01/273 11 77

HAZ
Schwubibliothek, Sihlquai 67, schwul-lesbische Bücherausleihe 19.30–21.00

Hochschulvereinigung der Christlichen Wissenschaft
Uni HG HS 210, 17.45–18.30

Pudding-Palace
Frauen kochen für Frauen, Frauenzentrum, 18.00–22.00

donnerstags

Stipeko VSETH/VSU
Die Stipendienberatung ist eine Dienstleistung des VSU und des VSETH und berät Dich unabhängig von den kantonalen Stellen. Offen während des Semesters, 10.00–13.30, im StuZ, 2. Stock, Leonhardstr. 19, Tel. 256 54 88

Selbsthilfe für Ess-, Ess-Brech- und Magersüchtige OA (Overeaters Anonymous) Obmannamtsgasse 15, 12.15

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskotheek der Bauing. StudentInnen seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

Frauenbibliothek
Frauenbibliothek Zürich, Mattengasse 27, 8005 Zürich, offen von 18.00–22.00

AKI
Einfacher Suppen-Zmittag ohne Mensa-Athmosphäre. Kath. Hochschulgemeinde AKI, Hirschengraben 86, 12.00–14.00

«zart und heftig»
Forum beider Hochschulen, Treff im Rondell, 12.00

Pudding Palace
Frauen kochen für Frauen, Frauenzentrum, 18.00–22.00

Beratungsstelle für lesbische Frauen
Telefonische und persönliche Beratung für lesbische Frauen und deren Bezugspersonen, Frauenzentrum, Mattengasse 27, Tel. 272 73 71, 18.00–20.00

Selbsthilfe für Ess-, Ess-Brech- und Magersüchtige OA (Overeaters Anonymous) Cramerstrasse, 19.30

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskotheek der Bauing. StudentInnen seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, 12.15–14.00

freitags

EHG
Morgenmediation, Auf der Mauer 6, 7.00
14täglich ab 3.5., Treffpunkt Vater mit Kindern, Auf der Mauer 6, 15.00

EHG
BEIZ, Auf der Mauer 6, 12.15

Frauenbar
Mattengasse 27, 22.00–02.00

HAZ
ZABI - Schwule Disco, StuZ, Leonhardstr. 19, 22.30–03.00

Café «centro»
Sihlquai 67, ab 19.30

Drumming for Survival
offenes Trommeln und Tanzen im Dynamo Drahtschmidli

Pudding-Palace
Frauen kochen für Frauen, Frauenzentrum, 18.00–22.00

sonntags

HAZ
Sonntagsbrunch im Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 11.00–14.00

Selbsthilfe für Ess-, Ess-Brech- und Magersüchtige OA (Overeaters Anonymous) Obmannamtsgasse 15, 17.30

ausserdem

Nottelefon für vergewaltigte Frauen, Zürich
Tel. 271 46 46
Mo–Fr 10.00–19.00
Fr/Sa-Nacht 24.00–08.00

Nottelefon für vergewaltigte Frauen, Winterthur
Tel. 052 / 23 61 61 Mo, Do 15.00–18.30 Mi 15.00–21.00

AG Umwelt
InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Tel. 262 31 40

AG Unipartnerschaft Managua/San Salvador
InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Rämistr. 66, Tel. 262 31 40

diese Woche

Montag, 8. Juli

Filmpodium

Les demoiselles de Rochefort (F 1966), 14.00 & 16.00
The Man Who Reclaimed His Head (USA 1935), 19.00
Counsellor-at-Law (USA 1933), 21.00
California Straight Ahead (USA 1937), 22.30

Dienstag, 9. Juli

ETH

Diskussion zum Thema: «Das EWR-Projekt», aus der Reihe «Geld und Geist», HS F7, 17.15–19.00

Theatersaal Rigiblick

African Dance Company, «Maman où est Papa?», 20.30

HAZ-Frauen

Spielabend, 20.00

Dynamo

«La Trottola oder die Beziehungskiste» nach Hans Christian Andersen, Theatergruppe Juventus, Grosser Saal, 20.00

Kanzlei

Impuls «Vom Arbeitsvertrag bis zur Kündigung», Fredi Rudolf, Dr. jur. Rechtsanwalt, 14.00

ETH

Vortrag von Ronald Zürrer «Gott und die Götter – Das hinduistische Menschen- und Gottesbild», Auditorium E 1.2, 19.15–21.30

EHG

Gottesdienst zum Semesterschluss mit offenem Abend, Helferei Grossmünster, 19.00

Filmpodium

China Venture (USA 1953), 14.00 & 16.00
Mad about Music (USA 1938), 19.00
When the Daltons Rode (USA 1940), 21.00
The Ghost of Frankenstein (USA 1942), 22.30

Mittwoch, 10. Juli

Volkshaus

Konzert mit «Secret Leaders», 20.30

Theatersaal Rigiblick

African Dance Company, «Maman où est Papa?», 20.30

Dynamo

«La Trottola oder die Beziehungskiste» nach Hans Christian Andersen, Theatergruppe Juventus, Grosser Saal, 20.00

HAZ

Jugendgruppe SPOT25, Filmvorführung, «Aids-Liebe, Beziehung, Sexualität», Sihlquai 67, 20.00

Rote Fabrik

«Das letzte Band» von Samuel Beckett, 21.00

Völkerkundemuseum

Führung von Fosco Maraini durch die Ausstellung «Bärenfest», 19.00

Filmpodium

An Annapolis Story (USA 1955), 14.30
Count the Hours (USA 1940), 17.30
Les sept péchés capitaux (F 1961), 20.30

Schule für Gestaltung

Diplomfeier 1991, Museum für Gestaltung, Vortragssaal, 18.15

Donnerstag, 11. Juli

Vortrag

«CH 700: Die Schweiz der Zukunft – als Freiraum für Unangepasste» von Pfarrer Ernst Sieber, ETH, Audi max., 18.15

Vorlesung

Weibliche Karrieremuster. Der soziologisch – sozialisations-theoretische Erklärungsansatz. Aus der Reihe «Frauen in der Unternehmung», HS 117, 14.15–15.45

Film am See

Matador (Spanien 1986), von Pedro Almodovar, Rote Fabrik, 21.30

Xenia

Wenn d'Maschin'läuft (BRD 1990), nur für Frauen, 20.30

Akademisches Orchester

Serenadenkonzert in der St. Peter Kirche, 20.15

Theatersaal Rigiblick

African Dance Company, «Maman où est Papa?», 20.30

Dynamo

«La Trottola oder die Beziehungskiste» nach Hans Christian Andersen, Theatergruppe Juventus, Grosser Saal, 20.00

Filmpodium

Les parapluies de Cherbourg (F 1943), 14.00 & 16.00
Trail of the Vigilantes (USA 1940), 19.00
Back Street (USA 1941), 21.00
Lady on a Train (USA 1945), 22.30

Freitag, 12. Juli

Frauen

«EG 1992 – Verlockende Mittäterschaft», Referat und Diskussion mit Claudia Babst und Theres Wüthrich, Frauenétage, Kanzlei, 20.00

Xenix-Sommerkino

The Robe (USA 1953), 22.00

Lesben/Schwule

Disco ZABI, StuZ, 22.30

Fest

Salsa & Tango, Nachtessen mit Spezialitäten, nach dem Konzert Salsa-Disco, GZ Wipkingen beim Escher-Wyss-Platz, 20.00–02.00

Rote Fabrik

«Teezeitkrisen» vom Zelttheater Gorilli, im Zelt hinter der Aktionshalle, 20.30

Kanzlei

Benefizkonzert: Werke von Schumann, Satie und Stücke aus der Carmina Burana, Turnhalle, 20.00

Filmpodium

Les demoiselles de Rochefort (F 1966), 14.00 & 16.00
Flesh and Fantasy (USA 1943), 17.30
Canyon Passage (USA 1946), 20.30
Abbott and Costello Meet Frankenstein (USA 1948), 23.00

Samstag, 13. Juli

Filmpodium

Riot in Cell Block 11 (USA 1954), 14.30
China Venture (USA 1943), 17.30
Les parapluies de Cherbourg (F 1963), 20.30

KLEININSERATE

BROCKENLADEN

Alles, was Dein Herz begehrt, findest Du bei uns, alles, was andere Herzen begehren könnten, bringe uns! Bis bald... im «Brocke-Lade Arche», Hohlstrasse 485, 8048 Zürich, Tel. 493 10 12. Nähe Bhf. Altstetten, Bus 31 und 89 bis Luggwegstrasse. Ab 9 Uhr offen, Do bis 21 Uhr, Mo geschlossen.

FERIEN

Segelferien für Studierende, vom 17.–24. August 91 am Lago Maggiore (Preis Fr. 419.–). Segelkenntnisse nicht nötig. Veranstalter von: Bibelgruppe für Studierende (VBG) Auskunft/Prospekte bei: W. Hässig, Turnerstr. 24, 8006 Zürich (Tel. 362 24 81)

Ferien für Maler, Musiker, Theater, Schauspieler in «La Grande Chaudeau», Frankreich, 3 Std. von Zürich, freie Atelierräume in neuem Künstlerzentrum. Für weitere Infos: Anja: Tel. 01/853 25 53 und André: Tel. 041/23 07 16. Auch für Familien.

Private Hell 36 (USA 1954), 23.00

Velo

Ozontag, Velofahrt des Velokomitee, Bürkliplatz, 14.00

Botanischer Garten

Öffentliche Führung: Nutzpflanzen, 14.15

Xenix-Sommerkino

A Man Called Horse (USA 1970), 22.00

Sonntag, 14. Juli

Kanzlei

Afrikanisches Tanzballet «ELIMA» und Zürcher «Africa sude-suede elima» Gruppe, zum Zuschauen und Mitmachen, Turnhalle, 21.00

Rote Fabrik

«Teezeitkrisen» vom Zelttheater Gorilli, im Zelt hinter der Aktionshalle, 20.30

Fest

Hibou: Literaturdisco zum Thema Leidenschaft, Discoräum, Rote Fabrik, 20.00

Filmpodium

Private Hell (USA 1954), 14.30
An Annapolis Story (USA 1955), 17.30
Riot in Cell Block 11 (USA 1954), 20.30

PSYCHO

Neu: International anerkannte Fortbildungs/Selbsterfahrungsgruppe für Psychodrama nach Moreno in Zürich. Für Infos: Tel. 01/853 25 53

SCHREIBSERVICE

Wir erledigen prompt, diskret und günstig sämtliche Schreibarbeiten auf unserem Macintosh. Für weitere Auskünfte stehen wir gerne jederzeit zur Verfügung. Tel. 064/ 24 47 18

CAT & MEL Schreibservice

VERKAUF

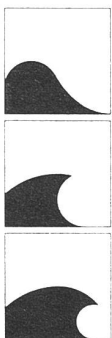
Französische Meistervioline (ca. 1880) zu verkaufen. Fr. 3500.– inklusive Kasten und Bogen. Tel. 363 97 57

WOHNEN

Wo wird ab Herbst eine Wohnung oder ein Haus im Grünen frei? Tel. 740 99 55

Wegen Abbruch unseres Hauses suche ich (Ethno, m, 37) ruhiges Zimmer in lebendiger WG in der Stadt Zürich. Bis ca. 800.–. Tel. 481 76 71/383 36 59

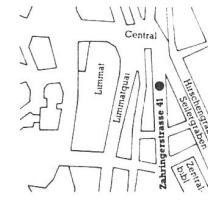
K L V I O



Bücher

werfen

Wellen



Mo bis Fr 8.30 bis 18.30 Uhr, Do bis 21.00 Uhr
Sa 8.30 bis 16.00 Uhr

K L V I O

Geschichte Philosophie
Belletristik Politik und Gesellschaft
Krimi Dritte Welt

Buchhandlung und Antiquariat von der Crone, Heiniger Linow & Co. Zähringerstrasse 41, PF 699, 8025 Zürich 1
Telefon 01 251 42 12

PSYCHOLOGISCHE STUDENTEN- BERATUNGSSTELLE BEIDER HOCHSCHULEN ZÜRICH

Für Studienschwierigkeiten und persönliche Probleme.

Die Beratungen sind gratis und unterstehen der Schweigepflicht.

Wilfriedstr. 6, 8032 Zürich, Tel. 01/252 10 88

Neueröffnung

Am 24. Juni 1991 mit dem revolutionären DocuTech von Rank Xerox

Wir drucken für Sie:

- Schnell und preisgünstig
- Einfarbige Dokumentationen (Broschüren, Handbücher etc.)
- Sofortige Endverarbeitung (Heften und Binden)
- Druck ab Vorlage oder Diskette (Atari/Mac/MS-DOS)

Elektronische Montage:

- Vorlage wird eingelesen
- Montieren, mischen, rastern, vergrössern, verkleinern

Technologische Innovation:

- 600 DPI Scan/Druckauflösung
- 135 A4 / 58 A3
- Originaldrucke pro Minute
- erster DocuTech in der Schweiz

Verlangen Sie die Preisliste!

ADAG Lasergraben

Seilergraben 41

8001 Zürich

Tel. 01 / 251 49 34

Fax 01/252 12 01

ADAG Lasergraben



Lehr- und Forschungsinstitut
für Allgemeine Tiefenpsychologie
und speziell für Schicksalpsychologie
Kräbühlstrasse 30, CH-8044 Zürich

Therapie – aber wo?

Am Szondi-Institut hilft Ihnen eine erfahrene Ärztin / Psychotherapeutin, Ihre Therapie-Motivation zu klären. Auf Wunsch wird Ihnen dann ein geeigneter Therapie- oder Analyseplatz bei einem / einer SchicksalsanalytikerIn vermittelt. Das erste Gespräch ist kostenlos und unverbindlich.

Telefonische Anmeldung im Sekretariat: (01) 252 46 55

Montag bis Donnerstag 08.30 bis 16.30 Uhr

Freitag 08.30 bis 12.30 Uhr

Some like it hot...

CURRY-BEIZ SCHLÜSSEL



Spezialitäten aus Indien + Sri Lanka

Geöffnet ab 16.00 Uhr, So ab 11.30 Uhr
Montag geschlossen

Susi u. Riz Careem

5424 U.-Ehrendingen · 056/22 56 61

5 km nördlich von Baden

SPEZIELLE ZIELE! GÜNSTIGE PREISE

CURACAO AB 1590.-
LILONGWE AB 1770.-
SAIGON AB 1920.-
SYDNEY AB 2120.-

und weitere
400 DESTINATIONEN
Gruppenpreise möglich!

CONDOR REISEN AG
01 / 461 51 61



Dienstag, 9. Juli
19.00 Uhr
Helferei Grossmünster

Gottesdienst zum
Semesterschluss

gestaltet vom EHG-Team
Orgel: Guy Poupart
anschliessend: Offener
Abend im Helfereigarten
Auf der Mauer 6
T 251 44 10

Willkommen in den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum	Künstnergasse 10
Uni Irchel	Strickhofareal
Zahnärztl. Institut	Plattenstrasse 11
Vet.-med. Fakultät	Winterthurerstrasse 260
Botanischer Garten	Zollikerstrasse 107
Institutsgebäude	Freiestrasse 36
Kantonsschule Rämibühl	Freiestrasse 26
Cafeteria	Rämistrasse 76
Cafeteria	Plattenstrasse 14/20

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



HOTELS · CAFETERIAS · PERSONALRESTAURANTS

Film und Fotografie

«A Corps perdu»

Kanada / CH 1988 – 92 Min., Farbe, F.d.

Regie: Léa Pool, Michel Langlois; nach dem Roman «Kurvenal» von Yves Navarre – Kamera: Pierre Mignot – Standfotos: Luc Chessex – Mit: Matthias Habich, Johanne-Marie Tremblay, Michel Voita, Jean-François Pichette u.a.

Donnerstag, 11.7.91 im ETH-Hauptgebäude, Audi F1, 19.30 Uhr.

Der Fotoreporter Pierre Kurvenal, im Dienst des internationalen Medienapparats die Länder bereisend, liefert die Bilder von Krieg und Gewalt, die mit der Zeitung auf dem Frühstückstisch der informierten Welt landen. In Nicaragua wird er Zeuge eines Vorfalles, den er so schnell nicht vergessen wird: Ein kleines Kind und dessen Vater werden von den Contras ohne ersichtlichen Grund umgebracht. Kurvenal, seiner

Profession verpflichtet, schiesst mit seiner Kamera mit, das Objektiv auf die Opfer gerichtet wie zuvor die Gewehrläufe der Soldaten.

Zurück in Montreal hat sich alles geändert: Sarah und David, mit denen Pierre eine Ménage à trois geteilt hat, haben die gemeinsame Wohnung verlassen. Sarah erwartet von David ein Kind. Pierre wird aus der Bahn geworfen, gerät aus dem Takt. Er

versucht Halt zu finden; irgendwo in der Erinnerung tauchen Bilder von der glücklichen Zeit zu dritt auf. Schliesslich flüchtet er sich in ein neues Projekt. Vordergründig für einen neuen Fotoband arbeitend unternimmt er fotografische Reisen durch Montreal, doch wird das Unternehmen zusehends zu einer Suche nach den verlorenen Freunden – wie zufällig erscheinen Sarah und David auf den Fotos – und zu einer Suche nach sich selbst: Es entstehen Bilder einer Großstadtwüste, Seelenlandschaften eines verletzten, orientierungslos treibenden Ichs. Dazwischen schieben sich Szenen aus Pierres Kindheit; die beunruhigenden Bilder aus Nicaragua lassen ihn nicht mehr los. Auch die kurze Freundschaft mit dem taubstummen Quentin – der mit seiner (verbalen) Sprachlosigkeit in die stumme Bilder-

sprache passt, die Pierre sich stadtwandernd schuf – kann Pierre nicht aus der Ausweglosigkeit befreien. Erst die freiwillige Zurückgezogenheit in einem Sanatorium bringt den entscheidenden Wandel.

Léa Pool, Kanadaschweizerin seit 1975, machte erstmals 1985 auf sich aufmerksam, als ihr zweiter Langspielfilm «Anne Trister» Presse und Publikum gleichermaßen begeisterte. Stand damals das Erleben und die schmerzliche Identitätssuche einer jungen Malerin im Mittelpunkt, so wandte sich Léa Pool in «A Corps perdu» erstmals einer männlichen Hauptfigur zu. Die Themen ihrer ersten Filme: Inneres Exil, drohende Hoffnungslosigkeit und Beziehungslosigkeit, Suche nach der eigenen Identität setzten indes auch hier die Hauptakteure.

Beat Käslin



Alltag einer Dreiecksbeziehung

Fortsetzung von Seite 11

KurdInnen bei der Aufteilung Mesopotamiens, aber auch bei der Nutzung der im Gebiet von Mosul (im heutigen Irakisch-Kurdistan) entdeckten Ölquellen blossen StatistInnen. Der Vertrag von Sèvres von 1920 sah zwar ein kurdisches autonomes Gebiet in der Provinz Mosul vor, durch den 1920 ausbrechenden «Befreiungskrieg» der Türken unter Atatürk wurde dieser von der Osmanischen Regierung unterzeichnete Vertrag jedoch bereits wieder hinfällig und 1923 durch den Vertrag von Lausanne ersetzt, in dem den KurdInnen nur noch sehr vage Zusicherungen gemacht wurden. Aufgrund eines

Beschlusses des Völkerbundes und einer sehr fragwürdigen «Volksbefragung» unter den KurdInnen fiel die Provinz Mosul 1925 endgültig dem noch unter englischem Mandat stehenden Irak zu. Damit waren auch die letzten Hoffnungen auf eine kurdische Autonomie zerschlagen.

Mit der Aufteilung Kurdistans auf die fünf neuen Staaten Irak, Syrien, Türkei und Sowjetunion als Folge der Auflösung des Osmanenreiches nach dem Ersten Weltkrieg begann der eigentliche Befreiungskampf der Kurden und Kurdinnen, der insbesondere in der Türkei und im Irak bis in die Gegenwart geprägt ist von Ge-

walt und Brutalität. Die Eingliederung des kurdischen Volkes erfolgte, mit Ausnahme der Sowjetunion vielleicht, mit brutaler Unterdrückung und Respektlosigkeit gegenüber ihrer Kultur und Eigenart. Diese Anpassungs- und Unterdrückungspolitik bewirkte, dass sich insbesondere bei den führenden Kurden ein politisches Bewusstsein entwickelt hat und dass im Irak, in der Türkei, im Iran und in Syrien gut organisierte Widerstandsorganisationen und Parteien entstanden.

Weshalb sind die Kurden und Kurdinnen jedoch ständig auf der Flucht, weshalb war ihr Kampf bisher so erfolglos? Ein ganz wesentlicher Grund dafür ist si-

cherlich, dass sich der kurdische Widerstand ideologisch nur sehr schlecht vermarkten lässt, dass das karge und unwegsame kurdische Berggebiet trotz seinen reichen Bodenschätzen für die Grossmächte strategisch nur von untergeordneter Bedeutung ist und sie sich deshalb nur sehr «halbherzig», bzw. aus rein taktischen Überlegungen heraus für die kurdische Sache einzusetzen bereit sind. So werden wohl auch in Zukunft weiterhin die Eigeninteressen der Grossmächte über dem Recht auf Überleben eines kleinen, «unbedeutenden» Volkes stehen; trotz international verankerten Menschenrechten ...

Philipp Luthiger / KfE

Die Cholera hat viele Namen

Die Cholera zieht durch Lateinamerika. Es handelt sich bei ihr um eine Seuche, die schon im Altertum auftauchte. Sie war und ist seit jeher eine Seuche der Elenden, der Unterernährten, der Kranken. Wo inhumane hygienische Zustände herrschen, wo nicht einmal Abort- und Abwasseranlagen vorhanden sind, da nistet sie sich ein.

Die miserablen Lebensbedingungen, unter denen die Mehrheit der LateinamerikanerInnen leben, bieten daher eine nahezu optimale Ausgangslage für die Verbreitung der Cholera. Von Peru aus hat sie sich denn auch in alle möglichen Himmelsrichtungen ausgebreitet, wie ein Sturm durchquert sie den Kontinent, bereits hat sie Mexiko erreicht, ja sogar in den USA sind erste Fälle aufgetreten. Dass die offiziellen Zahlen weit unter den realen liegen, kann nicht ernsthaft angezweifelt werden.

Die Cholera kennt keine Grenzen, zumindest für die Armen nicht. Die Heilung und auch die Vorbeugung hingegen, sie kennen sehr wohl Grenzen. – Es sind Grenzen, die auch sehr viel einfacher zu ziehen sind. So meint ein peruanischer Arzt: «Wer kein Geld hat, stirbt.» – Ohne Ausrufezeichen, denn das ist Alltag. So schrecklich einfach, oder besser: einfach schrecklich, ist das.

Produziertes Elend

Eine Schwester stellte eine «steile Zunahme der Tuberkulosefälle» in den Armensiedlungen im Norden Limas fest, kurz nachdem Staatspräsident Fujimori sein Schockprogramm zur Sanierung der Wirtschaft verkündet hatte. Wie immer, wenn solch ein Massnahmenpaket zur Ausführung gelangt, ist die Sanierung für die Reichen und der Schock für die Armen gemeint. Gesetzliche Mindestlöhne, die weit hinter der Teuerung zurückbleiben, Nahrungsmittelpreise, die sich auf einen Schlag versechsfachen, und Lebensmittelsubventionen, die gestrichen werden, führen dazu, dass sich zwei Drittel der PeruanerInnen nur noch eine karge Mahlzeit pro Tag leisten können. Und wie immer trifft es die Kinder und die Frauen unter den Armen am stärksten.

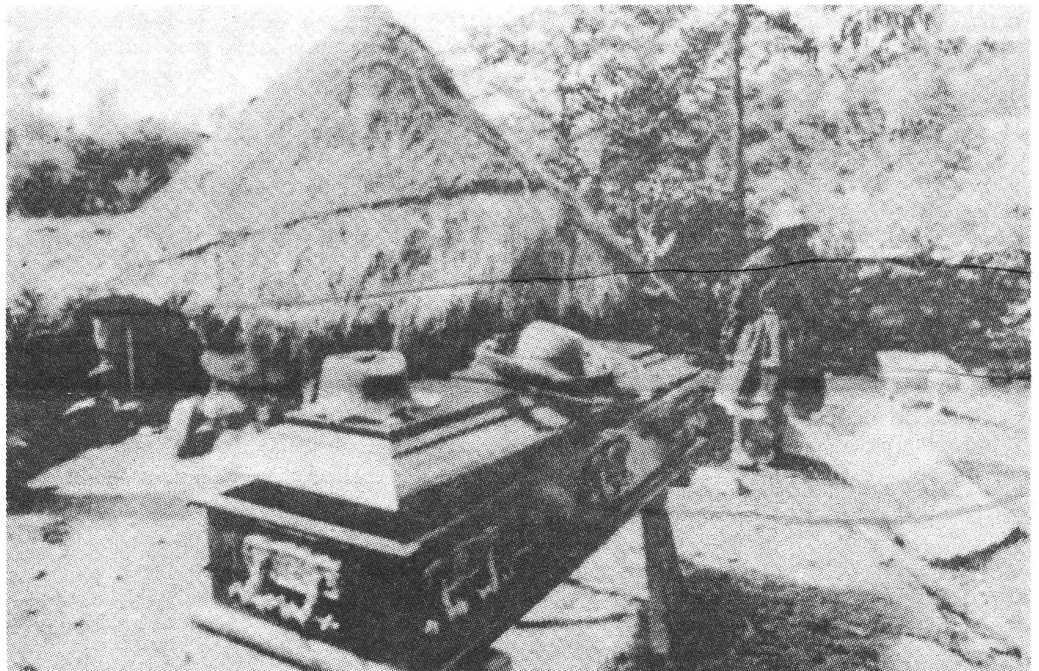
Solche für die neoliberale Wirtschaftspolitik übliche IWF-Programme sind in Lateinamerika an der Tagesordnung. Ausgerechnet jene Regierungen – mensch denke da insbesondere an jene der USA (Stimmenanteil im

IWF rund ein Fünftel!), die nicht müde werden, in der Öffentlichkeit zu behaupten, dass sie den Drogenanbau und -handel bekämpfen würden – fördern ihn durch ihre Politik der ökonomischen Erdrückung. Wer kann es denn den Bäuerinnen und Bauern in Peru, Bolivien oder Kolumbien verübeln, wenn sie Koka anbauen, weil sie dadurch etwas mehr verdienen und damit ihre Überlebenschancen etwas grösser

«Wer kein Geld hat, stirbt!» – mit Ausrufezeichen, denn es müsste, dürfte nicht so sein, aber es ist so.

«Wer kein Geld hat, stirbt!» – mit Ausrufezeichen, denn es müsste, dürfte nicht so sein, aber es ist so.

Dominanz einer dünnen Oberschicht über die Mehrheit des Volkes. Mit vollem Bauch lässt sich so was einfach sagen. Wer jedoch am Verhungern und/oder an Cholera erkrankt ist, wird wohl eher die Realität für mörderisch halten als die Utopie – eine Utopie, die sich aus dem Traum von genügend Nahrung, besseren hygienischen Bedingungen, medizinischer Betreuung und aus Schulbildung zusammensetzt. Es



Die Cholera des IWF greift um sich

werden? Für diese Menschen geht es nicht um Grossmachtpolitik, um einen neuen Deckmantel für die brutale Aufstandsbekämpfung – dies sind die Probleme der USA – nein, für die Marginalisierten gilt es, in ihrem täglichen Überlebenskampf zu bestehen. Diese Drogenanbauförderungspolitik der USA und anderer «zivilisierter Nationen», sie ist es würdig, als Cholera bezeichnet zu werden.

Wir erinnern uns: «Wer kein Geld hat, stirbt.» Diese Politik, die einen Rückzug des Staates aus allen möglichen Bereichen fordert, die den freien, kapitalistischen Markt wüten lassen will, kalkuliert den Tod, das langsame Zugrundegehen von Millionen von Menschen eiskalt ein! – Die Cholera als Mittel der Bevölkerungspolitik. Die «Überbevölke-

Der weltweit nach wie vor grösste Energieverschwender (pro Kopf) sind übrigens die USA. So gesehen sind sie «überbevölkert», denn der Energieverbrauch gilt als ein diesbezüglich wichtiges Kriterium.

Vargas Llosa, der Zyniker

Der peruanische Schriftsteller Mario Vargas Llosa, der den Neoliberalismus mit Händen und Füssen verteidigt, ja ihn gar zu seinem Credo gemacht hat, hat einmal gesagt, dass in der Politik Utopien bekämpft werden müssten, da sie, seiner Meinung nach, mörderisch seien. Was dies im Klartext bedeutet, ist leicht auszumachen: Erhaltung des Status quo, Beibehaltung der

ist dies eine «Utopie», deren Verwirklichung eine Willensfrage ist. Doch die Militärs, die herrschenden Eliten, die USA und ihre Verbündeten, sie alle haben beschlossen, dass sie den Willen dazu nicht haben wollen – und so bleibt ein realisierbarer Traum ein Traum. Wirklichkeit hingegen bleiben der Neoliberalismus und der Überlebenskampf der Armen, die IWF-Rezepte und der strukturell organisierte Tod oder kurz gesagt: Die Cholera bleibt Cholera.

StudentInnenPartnerInnenschaft
Managua-Zürich-SanSalvador
(StuPa)

Josep Ogglier
Wohllebasse 5
8001 Zürich
Tel. 211 23 71